

VOM KATHOLISCHEN DEUTSCHORDENSGBIET ZUM PROTESTANTISCHEN HERZOGTUM PREUSSEN

Friedrich Johannsen, Jens Riechmann

ABSTRACT

The secularisation of the domains of the Teutonic Order in Prussia led to the establishment of the first Lutheran territorial church in the world. This fact is almost forgotten today, and this is evident even in specialised literature on the Reformation. The article outlines the introduction of the Reformation in Prussia, considering it as an example of its smooth and successful entrenchment. In order to show this, the late stage of the rule of the Teutonic Order is defined, showing that fundamental reform was triggered by a multi-layered crisis characteristic of the Order's domains in Prussia. The article shows that, in coordination with Martin Luther and Philipp Melancthon, and assisted by his bishops, after becoming the first Duke of Prussia in 1525, Albert, the Grand Master of the Teutonic Order, implemented reforms in his domains that resembled the main problems raised by the Reformation in an almost exemplary way. But at the same time, it shows that the introduction of the Reformation in Prussia was not a unidirectional process, for Duke Albert supported Andreas Osiander's ideas for some time, before he gradually entered the ranks of the confessors of Augsburg.

KEY WORDS: Teutonic Order, Prussia, Reformation, Albert, Martin Luther, Andreas Osiander.

21

ANOTACIJA

Vokiečių ordino valdų Prūsijoje sekularizacija atvedė į pirmosios pasaulyje liuteroniškos teritorinės Bažnyčios įsteigimą. Šiandien šis faktas beveik nugrimzdęs užmarštin, ir tai pastebima netgi specializuotoje dalykinėje literatūroje apie Reformaciją. Straipsnyje apžvelgiamas Reformacijos įvedimas Prūsijoje, traktuojant jį kaip sklandaus ir sėkmingo Reformacijos įtvirtinimo pavyzdį. Siekiant tai atskleisti, apžvelgiamas vėlyvasis Vokiečių ordino valdymo laikotarpis, parodant, kad į esminę reformą atvedė daugiasluoksnė krizė Vokiečių ordino valdose Prūsijoje. Nurodoma, kad koordinuojamas veiksmus su Martinu Lutheriu ir Philippu Melanctonu bei padedamas savo vyskupų, Vokiečių ordino didysis magistras Albrechtas, 1525 m. tapęs Prūsijos hercogu, įgyvendino reformas, jo valdose beveik pavyzdinai atliepusias pagrindines Reformacijos keltas problemas. Bet kartu parodoma, kad Reformacijos įvedimas Prūsijoje nebuvo vienakryptis procesas, o hercogas Albrechtas kurį laiką rėmė Andreasą Osianderį ir tik pamažu stojo į Augsburgio išpažinimo šalininkų gretas.

PAGRINDINIAI ŽODŽIAI: Vokiečių ordinas, Prūsija, Reformacija, Albrechtas, Martinas Lutheris, Andreasas Osianderis.

Friedrich Johannsen, Dr. phil. habil., retired professor at the Leibniz University of Hannover, Institute of Theology and Religious Studies, Appelstraße 11A, D-30167 Hannover, Germany, Email: friedrich.johannsen@theo.uni-hannover.de.

Jens Riechmann, Dr., Leibniz University of Hannover, Institute of Theology and Religious Studies, Appelstraße 11A, D-30167 Hannover, Germany, Email: jens.riechmann@theo.uni-hannover.de.

Einleitung

Im April 1525 schreibt Martin Luther gerichtet an den samländischen Bischof Georg von Polentz: „Siehet das Wunder! In voller Fahrt und mit prallen Segeln eilt das Evangelium nach Preußen.“¹

Blickt man in die gegenwärtige deutsche Fachliteratur zur Reformation gewinnt man den Eindruck, dass das Wunder eventuell in Preußen, aber nicht in der einschlägigen deutschen Kirchengeschichtsforschung angekommen ist. So stellt Volker Leppin in seiner Monographie über die Reformation aus dem Jahr 2013 zwar fest:

22

Sachsen war allerdings nicht das erste Territorium, das sich der Reformation zuwandte. Albrecht von Brandenburg (gest. 1568), der Hochmeister des Deutschen Ordens, der in dieser Funktion auch über Preußen regierte, führte 1525 die Reformation in seinem Land ein. Preußen wurde säkularisiert und der polnischen Krone als Lehen unterstellt. Der größte Teil der Deutschordensherren in Preußen folgte ihm, und er errichtete nun, beginnend mit der Kirchenordnung von 1525, konsequent ein evangelisches Herzogtum, das aber durch seine Bindung an Polen seinen Einfluss im Reich verlor.²

Darauf belaufen sich aber seine Ausführungen. Thomas Kaufmann vermerkt die Reformation in Preußen in seiner fast tausend Seiten starken Darstellung der Reformation aus dem Jahr 2016 nur in einer Aufzählung. In dieser konstatiert er, neben anderen deutschen Staaten sei das Herzogtum Preußen, das sich der polnischen Lehnshoheit unterstellt habe, bis 1530 zur Reformation übergetreten.³ Wolf-Dieter Hauschild führt im zweiten Band seiner Kirchen- und Dogmengeschichte an:

Im preußischen Territorium des Deutschen Ordens [...] vollzog sich 1525 eine reformationsgeschichtlich singuläre Veränderung: die erstmalige Umwandlung eines katholisch-geistlichen Staates in ein weltliches Herzogtum mit lutherischer Landeskirche [...].⁴

Dies alles sollte Grund genug sein, sich diesem singulären Vorgang ausführlich zu widmen. Hauschild tut das dann auch: Er widmet diesem „reformationsgeschichtlich singulären“ Ereignis fast zwei Seiten. So ist es zutreffend, wenn Sven Tode vermerkt: „Wissenschaftliche Darstellungen jüngerer Datums zur Geschichte Preußens, ins-

¹ Lateinische Urform: „Et vide mirabilia: ad Prussiam pleno cursu plenisque velis currit Euangelion.“ (LUTHER, Martin. Deuteronomion Mosi cum annotationibus (1525). In *D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe*. Bd. 14. Weimar, 1895, S. 499).

² LEPPIN, Volker. *Die Reformation*. Darmstadt, 2013, S. 61.

³ Vgl. KAUFMANN, Thomas. *Geschichte der Reformation in Deutschland*. Berlin, 2016, S. 626.

⁴ HAUSCHILD, Wolf-Dieter. *Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte*. Bd. 2: *Reformation und Neuzeit*. 4. Aufl. Gütersloh, 2010, S. 248.

besondere zur Geschichte der reformatorischen Bewegungen existieren nicht [...]“.⁵ Die aktuellste und umfassendste Darstellung ist nach wie vor diejenige von Walther Hubatsch aus dem Jahr 1968.⁶

Insofern ist es Zeit, sich diesem Thema etwas ausführlicher zu widmen, kann man doch mit Andreas Kossert vermerken:

Preußen war das erste protestantische Land der Welt. Sein frommer Landesherr Albrecht von Brandenburg-Ansbach [...] hat mit der bewussten Bekehrung zur Lehre Martin Luther sowohl Kultur- als auch Weltgeschichte geschrieben. [...] Unter der Regentschaft dieser außergewöhnlichen Persönlichkeit wurde Preußen im 16. Jahrhundert zu einem einzigartigen Staat, der neue Normen setzte.⁷

Andreas Lindner stellt in diesem Sinne fest: „Das Herzogtum Preußen hat eine praktische Pilotfunktion in der lutherischen Reformationsgeschichte. Hier kann man immer zuerst Entwicklungen ablesen [...]“.⁸

Von daher stellen sich in Anlehnung an das Eingangszitat des Wittenberger Reformators folgende Fragen:

1. Worin besteht das Wunder? – Warum segelt das „Evangelium [sc. die Reformation] mit voller Fahrt und prallen Segeln“ gerade nach Preußen?
2. Wie ist das „Evangelium“ [sc. die Reformation] in Preußen angekommen und dort sesshaft geworden?
3. Ist dieses „Wunder“ repräsentativ für die Reformation?
4. Welchen Stellenwert hat dieses „Wunder“ im Kontext der Reformation?

Diesen Leitfragen soll im Folgenden nachgegangen werden. Zunächst soll mit Blick auf den Staat des Deutschen Ordens und dessen Krise am Ende des 15. bzw. zu Beginn des 16. Jahrhunderts geklärt werden, warum gerade hier die Reformation mit „voller Fahrt“ landen konnte. Die Darstellung der Säkularisation unter Albrecht soll die Sesshaftwerdung der Reformation in Preußen ebenso verdeutlichen wie deren Umsetzung. Anschließend soll überblicksartig der Nachgang der Reformation ganz grob skizziert werden, um abschließend auf die Ausstrahlung der Reformation einzugehen.

⁵ TODE, Sven. Die Reformation in Preußen – Einheit und Vielfalt reformatorischer Bewegungen. In *Aspekte der Reformation im Ostseeraum* (Nordost-Archiv N.F., Bd. XIII/2004). Hrsg. von Hrsg. von Ralph TUCHTENHAGEN. Lüneburg, 2005, S. 207.

⁶ Siehe HUBATSCH, Walther. *Geschichte der Evangelischen Kirche Ostpreußens*. Bd. 1. Göttingen, 1968.

⁷ KOSSERT, Andreas. *Ostpreußen. Geschichte und Mythos*. 2. Aufl. München, 2005, S. 51.

⁸ LINDNER, Andreas. Markgraf Albrecht von Brandenburg-Ansbach. Die Einführung der Reformation in Preußen. In *Königsberg und das Herzogtum Preußen* (Orte der Reformation, Bd. 18). Hrsg. von Lorenz GRIMONI, Andreas LINDNER. Leipzig, 2014, S. 14.

Der Deutsche Orden und seine Krise im 15./16. Jahrhundert

Wie die beiden anderen christlichen Ritterorden der Templer und der Johanniter ist der Deutsche Orden ein Kind der Kreuzzüge ins Heilige Land. Er entsteht am Ende des 12. Jahrhunderts. Er verbindet die drei monastischen Gelübde von Keuschheit, Armut und Gehorsam mit dem „Heidenkampf“ und organisiert sich wie ein normaler Mönchsorden.⁹ Stehen zunächst Pilgerbetreuung und Krankenpflege im Vordergrund, rückt im 12. Jahrhundert die militärische Unterstützung der Kreuzzüge ins Zentrum der Ordensaufgaben. Ab 1220 hat der Orden seinen Hauptsitz in Montefort im Hinterland Akkons und ist wie die anderen Orden vom Fall Akkons 1291 in seinen Grundfesten erschüttert.¹⁰ Der Orden kämpft nicht nur im Heiligen Land, sondern auf Wunsch des ungarischen Königs ab 1211 auch in Siebenbürgen. Die ihm hier zugesprochenen Privilegien werden ihm aber wieder entzogen, sodass der Orden 1225 ganz aus Ungarn vertrieben wird.¹¹ Der Masowierherzog Konrad von Masowien ruft 1226 den Deutschen Orden gegen den Ansturm der Pruzen zu Hilfe. Angesichts der Erfahrungen in Ungarn verlangt der Hochmeister Hermann von Salza vom Herzog, aber auch von Kaiser und Papst die Garantie, dass dem Orden alle Anrechte auf das Kulmer Land sowie die zu erobernden Gebiete übertragen werden.¹² Erst nachdem dies erfolgt ist, beginnt 1230 das Engagement des Ordens in Pruzen.¹³ Nach dem Verlust Akkons 1291 wird der Kampf gegen das Heidentum im Baltikum das Hauptbetätigungsfeld des Ordens. Innerhalb weniger Jahrzehnte nimmt der Orden von Thorn aus das Land in Besitz, sodass Preußen bis 1283 vollständig unter der Herrschaft des Ordens steht. In dieser Zeit wird parallel eine enorme Kolonisationsleistung vollbracht: ca. 100 Städte und 1 500 Dörfer werden gegründet. Zahlreiche Siedler aus Mittel- und Niederdeutschland bevölkern das Land und drücken ihm bald auch einen kulturellen Stempel auf.¹⁴ Im 14. Jahrhundert erfolgt die Konsolidierung der Ordensherrschaft: 1308 verlegt der Orden seinen Hochmeistersitz auf die Marienburg und konzentriert sich nun endgültig auf seine dortigen Aufgaben.¹⁵ Unter dem Hochmeister Winrich von Kniprode (1351–1382) erreicht der Orden den Höhepunkt seiner Macht im Baltikum.¹⁶

24

⁹ SARNOWSKY, Jürgen. *Der Deutsche Orden*. 2. Aufl. München, 2012, S. 8.

¹⁰ JASPERT, Nikolas. *Die Kreuzzüge*. 6. Aufl. Darmstadt, 2013, S. 146.

¹¹ SARNOWSKY, J. Op. cit., S. 31.

¹² Kaiser Friedrich II spricht dem Orden in der Goldenen Bulle von Rimini alle Eroberungen in Preußen zu und erhebt den Hochmeister in den Stand eines Reichsfürsten. 1230 sichert auch Konrad von Masowien im Vertrag von Kruschwitz dem Orden das Kulmer Land und alle künftigen Eroberungen zu (KOSSERT, A. *Ostpreußen...*, S. 33).

¹³ KUROWSKI, Franz. *Der Deutsche Orden. 800 Jahre ritterliche Gemeinschaft*. Hamburg, 2015, S. 35.

¹⁴ HUBATSCH, W. Op. cit., S. 1.

¹⁵ *Ibid.*, S. 34.

¹⁶ KOSSERT, Andreas. *Damals in Ostpreußen. Der Untergang einer deutschen Provinz*. München, 2008, S. 23.

Mit der Taufe des litauischen Großfürsten Jagiello 1386 vollzieht sich die Christianisierung des letzten heidnischen Territoriums in Ostmitteleuropa, sodass der Auftrag des Ordens erfüllt ist. Dies wird aber ignoriert, sodass der Orden mit seiner Expansionspolitik und dem Aufbau eines weltlichen Staates fortfährt.¹⁷ Jagiello hingegen erfüllt mit seiner Taufe die Voraussetzung, die polnische Königstochter Hedwiga zu heiraten. Der Konflikt des Ordens mit dieser neuen Großmacht der Region ist vorprogrammiert. Spätestens mit der Niederlage des Deutschen Ordens bei Tannenberg am 15. Juli 1410¹⁸ beginnt der Niedergang des Ordens, auch wenn der Erste Thorner Frieden von 1411 für den Orden noch sehr moderate Folgen hat. Aber nicht nur außenpolitisch gerät der Orden im 15. Jahrhundert in die Krise, sondern auch im Inneren brodeln es: Adel und Stände des Deutschordensgebietes fordern gegenüber dem Orden eigene Rechte, sodass sich die Städte des Ordens 1440 zum „Preußischen Bund“ zusammenschließen, um ihre Interessen durchzusetzen.¹⁹ Der hier angelegte Konflikt eskaliert, als der polnische König 1454 das Angebot der Städte annimmt, die Herrschaft über das Ordensland auszuüben, und Adel wie Städten die gewünschten Mitbestimmungsrechte zusichert.²⁰ Es kommt zum 13jährigen Krieg, in dessen Folge der Orden mit dem Zweiten Thorner Frieden 1466 große Gebietsverluste hinnehmen muss.²¹ Große Teile des Deutschordensgebietes in Preußen gelangen als „Königliches Preußen“ unter die direkte Herrschaft Polen-Litauens, u.a. das Ermland, Kulmerland und Pomesanien mit der Marienburg. Zentrum des Ordenslandes wird nun Königsberg. Ebenfalls verpflichtet der Zweite Thorner Frieden den Hochmeister zu Treue und Heerfolge gegenüber dem polnisch-litauischen König.²² In der Folgezeit schreitet der Niedergang des vom Krieg stark ausgezeherten Landes voran.

Als Albrecht von Brandenburg mit 21 Jahren 1511 Hochmeister wird, verweigert er den Treueeid gegenüber dem König und versucht, den Zweiten Thorner Frieden rückgängig zu machen. So kommt es 1519 zum Reiterkrieg mit Polen-Litauen, der 1521 mit einem vierjährigen Waffenstillstand endet. Das Land ist zu großen Teilen verwüstet, der Orden zählt noch ungefähr 50 Ritter²³ und ist innerlich aufgezehrt: Eine monastische Lebensführung wird nur noch nach außen proklamiert, längst führen die Hochmeister den Lebensstil weltlicher Fürsten. Auch die anderen Führungspersonen tragen den Ordensmantel nur noch zum Schein und die Verwaltungsbe-

¹⁷ KOSSERT, A. *Ostpreußen...*, S. 34.

¹⁸ Hier finden neben dem Hochmeister Ulrich von Jungingen mehr als ein Drittel der Ordensritter den Tod (KOSSERT, A. *Damals in Ostpreußen...*, S. 23).

¹⁹ *Ibid.*, S. 24.

²⁰ *Ibid.*, S. 25.

²¹ *Ibid.*, S. 35f.

²² GUNDERMANN, Inselin. Das Herzogtum Preußen im Zeitalter der Reformation. In *Martin Luther und die Reformation in Ostpreußen. Gedenkschrift zum 450. Todestag Martin Luthers* (Veröffentlichungen aus dem Projektbereich Ostdeutsche Landesgeschichte an der Universität Bonn, Hf. 15). Hrsg. von Georg MICHELS. Drethem, 1996, S. 37.

²³ KOSSERT, A. *Damals in Ostpreußen...*, S. 26.

amtschaft besteht schon lange nicht mehr aus Ordensangehörigen. Der Orden ist zu einer Versorgungsinstitution für nachgeborene Adelsprösslinge geworden, die sich nicht um die Gelübde Keuschheit und Armut scheren. Gehorsamsverweigerung und Disziplinlosigkeit sind an der Tagesordnung. Hubatsch stellt in diesem Zusammenhang fest, die Situation des Ordens habe sich im Zuge des Reiterkrieges noch weiter zugespitzt, 1523 hätten sich die Ordensbrüder kaum noch in ihren Ordensmänteln in der Öffentlichkeit blicken lassen können, ohne angefeindet zu werden.²⁴ Udo Arnold betont: „Der weiße Mantel der Ordensbrüder wirkte wie das sprichwörtliche rote Tuch.“²⁵ Neben den Verfall des Ordens treten auch die im Reich verbreiteten Probleme von Kirche und Klerus auf. Mit Faustus Sabeus wirkt in Königsberg und Umgebung ebenfalls ein Ablassprediger.²⁶ Nicht nur in den unteren Ständen wächst das Bedürfnis nach Veränderung. Diese erhoffen sich viele von der Reformation. Deren Gedankengut ist durch die Söldner im Reiterkrieg im Land verbreitet worden, sodass alle drei Städte Königsbergs 1523 die Einführung der Reformation fordern.²⁷

Alles drängt in diesen Jahren auf eine grundständige Klärung des Verhältnisses zwischen Orden und Landständen.²⁸ Eine Reform des Ordens erscheint unumgänglich und schleunigst, vor Ende des Waffenstillstands mit Polen, geboten.²⁹ Lindner stellt allerdings fest, eine Reform hätte zu einer weltlichen Mitbestimmung in einem geistlichen Staat führen müssen, was damals als undenkbar erschienen sei. Von daher habe es keine wirkliche Reformidee gegeben.³⁰

Albrecht reist nach dem Reiterkrieg 1522 ins Reich, um hier die Möglichkeiten der Reform seines Landes auszuloten und Unterstützung gegen Polen zu erlangen. Als ihm letztere versagt bleibt, wendet sich Albrecht auch aus politischen Motiven der Reformation zu, der er sich 1522 unter dem Eindruck des Nürnberg Stadtreformators Andreas Osiander anschließt.³¹ Hat er 1521 vergeblich Kontakt zu Luther gesucht, kommt es am 29. November 1523 zum ersten von insgesamt drei persönlichen Treffen des Reformators mit Albrecht in Wittenberg. Luther und Melanchthon raten, das Ordensland in ein weltliches Herzogtum umzuwandeln und es der polnischen Krone zu unterstellen.³²

²⁴ HUBATSCH, W. Op. cit., S. 7.

²⁵ ARNOLD, Udo. Luther und die Reformation im Preußenland. In *Martin Luther und die Reformation...*, S. 16.

²⁶ HUBATSCH, W. Op. cit., S. 3f.

²⁷ Ibid., S. 7.

²⁸ Ibid., S. 7.

²⁹ Albrecht fordert bereits 1518 den Papst auf, ihm eine Reform des Ordens zu erlauben, und bekommt diese auch. Weitere Unterstützung erfährt er aber nicht. – TODE, S. Op. cit., S. 214.

³⁰ LINDNER, A. Markgraf..., S. 16.

³¹ Ibid.

³² KOSSERT, A. *Ostpreußen...*, S. 39.

Luther ist bereits im Vorfeld auf die Situation im Ordensgebiet aufmerksam geworden und verfasst im März 1523 seine Schrift „An die Herren deutschs Ordens, daß sie falsche Keuschheit meiden und zur rechten ehelichen Keuschheit greifen, Ermahnung“.³³ Luther betont, das Gelübde der Keuschheit widerspreche dem Wort Gottes³⁴, und fordert die Ordensritter auf, ihrer „falschen Keuschheit“ abzuschwören bzw. zu heiraten und so ein Beispiel für andere Orden zu geben.³⁵ Dies impliziert die Auflösung des Ordensgebietes. Luther reagiert zudem auf die Forderung der drei Städte Königsbergs im Frühjahr 1523, die Reformation einzuführen, indem er seinen Intimus Johannes Briesmann nach Königsberg entsendet, der im dortigen Dom am 27. September 1523 die erste protestantische Predigt hält.³⁶ Darüber hinaus gelingt es Briesmann, den wichtigsten Bischof des Ordensgebietes Georg von Polentz für die Reformation zu gewinnen. Jener wiederum hält Weihnachten 1523 als erster Bischof im Dom zu Königsberg eine protestantische Predigt.³⁷ Vor diesem Hintergrund muss Albrecht auf die Reformation reagieren, wenn er keine Unruhen riskieren will.³⁸ Insofern ist es aus mehreren Gründen für ihn naheliegend, dem Rat Luthers zu folgen und das Ordensgebiet zu säkularisieren.

Die Säkularisierung des Deutschordensgebietes in Preußen

Bestärkt durch ein zweites Treffen³⁹ mit Luther und Melanchthon am 12. Mai 1524 sowie flankiert durch die Unterstützung der beiden Bischöfe des Ordensgebietes, Georg von Polentz (Samland) und Erhard von Queis (Pomesanien), vollzieht Albrecht die Säkularisierung des Ordenslandes. Am 10. April 1525 huldigt er feierlich in Krakau seinem Onkel, dem polnischen König Zygmunt I Stary, der ihn offiziell als Herzog mit Preußen belehnt.⁴⁰ Mit diesem Schritt schreibt Albrecht in mehrfacher Hinsicht Weltgeschichte: Zum einen wird Preußen damit das erste protestantische Territorium der Welt mit der ersten protestantischen Landeskirche und zum anderen werden erstmals Lehnbande zwischen einem katholischen Lehnsherren und einem protestantischen

³³ Siehe LUTHER, Martin. An die Herren deutschs Ordens, daß sie falsche Keuschheit meiden und zur rechten ehelichen Keuschheit greifen, Ermahnung (1523). In *D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe*. Bd. 12. Weimar, 1891, S. 228–244.

³⁴ *Ibid.*, S. 241f.

³⁵ *Ibid.*, S. 229.

³⁶ HUBATSCH, W. *Op. cit.*, S. 7.

³⁷ *Ibid.*, S. 7.

³⁸ *Ibid.*

³⁹ Kurz vor Luthers Tod kommt es zu einem dritten Besuch Albrechts in Wittenberg (TODE, S. *Op. cit.*, S. 219).

⁴⁰ Albrecht sorgt dafür, dass mit ihm auch seine Brüder belehnt werden, sodass es letztlich im 17. Jahrhundert zur Personalunion mit den Kurfürsten von Brandenburg kommt (HUBATSCH, W. *Op. cit.*, S. 103).

Lehnsmann geknüpft.⁴¹ Kossert wertet Albrechts Krakauer Huldigung als „brillianten Schachzug“, bei dem auch der polnische König gewonnen habe.⁴² Festzuhalten ist, dass weder Kaiser noch Papst die Säkularisierung⁴³ und die Unterstellung Preußens unter polnische Lehnshoheit jemals anerkennen. Festzuhalten ist ebenfalls, dass die Auflösung des Ordens wie auch die Bekenntnisfrage im Vertrag von Krakau ausgeklammert werden, aber letztlich dessen Voraussetzungen bilden.⁴⁴

Im Anschluss an die Huldigung kehrt Albrecht nach drei Jahren Abwesenheit zurück nach Preußen. Erst jetzt tagt vom 26.–31. Mai 1525 der erste Landtag und wird am 6. Juli 1525 das Reformationsmandat erlassen, mit dem das reformatorische Bekenntnis als allein gültiges in Preußen festgelegt wird.⁴⁵ Letztlich verläuft die Säkularisation ohne Widerstände: Mit Ausnahme eines Ordensritters treten die übrigen zum lutherischen Glauben über⁴⁶, die Reformation entspricht dem Wunsch der Stände⁴⁷ und ist bereits vor Albrechts Rückkehr auf Betreiben der beiden Bischöfe und in enger Abstimmung Albrechts mit Wittenberg vollzogen.⁴⁸ Preußen ist diesbezüglich ein reformationsgeschichtlich einzigartiger Fall. Beide Bischöfe dieses Territoriums stehen von Anfang an auf der Seite der Reformation. Beide sind Juristen mit großem theologischen Interesse, die ihrem Landesherrn loyal folgen.⁴⁹ So verzichten sie zugunsten Albrechts auf die Ausübung weltlicher Gewalt in ihren Bistümern und wissen sich, ihrem Landesherrn auch in geistlichen Fragen verantwortlich.⁵⁰

Preußen stellt sich sofort unter die geistige Führung Wittenbergs. Hubatsch vermerkt, Luther habe viel an der Säkularisation des Ordens gelegen und er habe zu diesem Zweck seine besten Männer nach Preußen geschickt.⁵¹ So hätten Johannes Briesmann

⁴¹ KOSSERT, A. *Damals in Ostpreußen...*, S. 27.

⁴² KOSSERT, A. *Ostpreußen...*, S. 51.

⁴³ Albrecht wird vom Kaiser mit dem Bann belegt, auch wenn dieser wegen der „Türkengefahr“ zwischenzeitlich ausgesetzt wird. Vgl. GUNDERMANN, I. Op. cit., S. 41.

⁴⁴ GUNDERMANN, I. Op. cit., S. 38.

⁴⁵ *Ibid.*, S. 39.

⁴⁶ HUBATSCH, W. Op. cit., S. 16.

⁴⁷ Bereits im November treffen sich die preußischen Adligen und die Landräte in Bartenstein und befürworten die Einführung der Reformation. Eine Vertretung der Stände wird entsandt, die den Hochmeister bei seinen Verhandlungen mit Polen unterstützen soll. Vgl. HUBATSCH, W. Op. cit., S. 10.

⁴⁸ Hubatsch führt an, Albrecht habe sich Luthers Vorstellungen vollständig unterworfen, was u.a. der rege Briefwechsel zwischen den beiden beweise, von dem noch 22 Briefe erhalten seien. Zudem habe Albrecht Luther mehrfach nach Königsberg eingeladen: so im Zusammenhang der Erstellung der Kirchenordnung 1525 und anlässlich seiner Hochzeit mit Dorothea von Dänemark 1526. Luther habe Preußen zwar nie persönlich aufgesucht, aber sein Sohn Hans habe als Stipendiat Albrechts in Königsberg studiert (HUBATSCH, W. Op. cit., S. 20). Tode stellt fest, der Briefwechsel zwischen Luther und Albrecht sei der zweitumfangreichste, den der Reformator mit einem Landesherrn geführt habe (TODE, S. Op. cit., S. 217).

⁴⁹ LINDNER, Andreas. Georg von Polentz und Erhard von Queis. Die Reformationsbischöfe des Herzogtums Preußens. In *Königsberg und das Herzogtum Preußen...*, S. 42.

⁵⁰ HUBATSCH, W. Op. cit., S. 28.

⁵¹ Bitter stellt in diesem Kontext heraus, neben Briesmann und Speratus komme auch Andreas Poliander 1525 nach Preußen, der die Pfarrstelle in der Altstadt bzw. in Königsberg besetzt und mit Polentz

und Paul Speratus dafür gesorgt, dass von Anfang an Wittenberger Lehrmeinungen in Preußen durchgesetzt worden seien.⁵² Wahrscheinlich ist es Johannes Briesmann, der ab Oktober 1523 mit seiner Schrift „Flosculi de homine interiore et exteriore, fide et operibus“ (Blütenlese über den inneren und äußeren Menschen, über Glaube und Werke)⁵³ die Reformation nachhaltig populär macht und den samländischen Bischof von Polentz für diese gewinnt.⁵⁴ Briesmann betont hier den Vorrang der Heiligen Schrift⁵⁵, die passive Gerechtigkeit bzw. die Rechtfertigung sola gratia, sola fide, solus Christus sowie die christliche Freiheit. Verworfen werden hier die Werkgerechtigkeit und die Sonderstellung von Papst bzw. Priestern, die der Urkirche fremd gewesen sei.⁵⁶ Alles in allem bietet diese Schrift eine Zusammenstellung reformatorischer Grundlehren. Briesmann ist maßgeblich an der Konzeption der ersten beiden Kirchenordnungen Preußens von 1525 und 1544 beteiligt, zudem an der Erstellung der ersten Gottesdienstordnung und bereitet die Gründung der Universität in Königsberg 1544 vor.⁵⁷ Zunächst macht er aber auf den samländischen Bischof von Polentz einen so großen Eindruck⁵⁸, dass jener bereits seine Weihnachtspredigt 1523 im Königsberger Dom auf der Grundlage der lukanischen Weihnachtsgeschichte auf Deutsch und im reformatorischen Sinn hält: Polentz betont hier die allein selig machende Kraft des Glaubens und plädiert für eine reine Predigt des Evangeliums, das man den Menschen lange verschwiegen habe. Er kritisiert u.a. Werkgerechtigkeit, Heiligenverehrung, Ablassverkauf, die Lehre vom Fegefeuer und die Verwendung der lateinischen Sprache bei der Verkündigung.⁵⁹ Bitter erachtet diese Predigt als „offiziellen Dammbbruch“ der Reformation in Preußen.⁶⁰ Polentz treibt in den folgenden Monaten die Reformation voran: Am 28. Januar 1524 erlässt er für sein Bistum ein Reformationsmandat, nach dem die Predigt in den Mittelpunkt des Gottesdienstes zu stellen und für da Verständnis der Verkündigung beim Volk zu sorgen sei. Er befiehlt entsprechend Luthers An-

maßgeblich die Visitationen vorangetrieben habe. Zudem sei er bis zu seinem Tod 1541 sehr aktiv in der Abwehr der radikalen Reformation. Vgl. BITTER, Stephan. Johannes Amandi, Johannes Briesmann, Paul Speratus, Johann Gratmann (Poliander). Die erste Generation von Reformatoren in Königsberg. In *Königsberg und das Herzogtum Preußen...*, S. 30.

⁵² HUBATSCH, W. Op. cit., S. 30, 64.

⁵³ Siehe BRIESMANN, Johannes. Flosculi de homine interiore et exteriore, fide et operibus (Blütenlese über den inneren und äußeren Menschen, über Glaube und Werke). In *Die Reformation im Ordensland Preußen 1523/24. Predigten, Traktate und Kirchenordnungen* (Quellenhefte zur ostdeutschen und osteuropäischen Kirchengeschichte, Hf. 6). Hrsg. von Robert STUPPERICH. Ulm, 1966, S. 36–53.

⁵⁴ GUNDERMANN, I. Op. cit., S. 39. Hubatsch vertritt die Ansicht, der Einfluss Briesmanns auf von Polentz sei nicht zu überschätzen. Vgl. HUBATSCH, W. Op. cit., S. 31.

⁵⁵ BRIESMANN, J. Op. cit., S. 37.

⁵⁶ Ibid., S. 39, 41, 43, 45, 47.

⁵⁷ BITTER, S. Op. cit., S. 27.

⁵⁸ Dass Briesmann unter von Polentz' persönlichem Schutz steht, wird auch daran deutlich, dass jener ein entsprechendes Mandat erlässt, als es im Zuge einer Predigt Briesmanns gegen den im Orden verbreiteten Marienkult im Juli 1524 zu Unruhen in Königsberg kommt (HUBATSCH, W. Op. cit., S. 32).

⁵⁹ POLENTZ, Georg von. Weihnachtspredigt 1523. In HUBATSCH, W. Op. cit. Bd. 3: *Dokumente*. Göttingen, 1968, S. 5.

⁶⁰ BITTER, S. Op. cit., S. 43.

weisungen, die Taufe auf Deutsch zu vollziehen, und trägt den Pfarrern auf, Luthers Schriften zu studieren. Bis Ostern 1524 ist im Samland die Umsetzung der Reformation im Gottesdienst weitgehend vollzogen.⁶¹

Erhard von Queis als Bischof Pomesaniens steht seinem samländischen Amtskollegen bei der Einführung und Umsetzung der Reformation in nichts nach. Queis kommt erst 1523 nach Preußen, hält aber bereits 1524 seine erste protestantische Predigt.⁶² Mit seiner Schrift „Themata episcopi Risenburgensis“⁶³ läutet er im Dezember 1524 die Reformation in seinem Bistum ein. Schärfer als sein samländischer Amtskollege stellt Queis hier die künftig für sein Bistum geltenden Grundsätze heraus, die deutlich reformatorischen Charakters sind: Mit Taufe und Abendmahl (unter beiderlei Gestalt) sollen nur noch die zwei Sakramente gefeiert werden, die explizit von Christus eingesetzt worden sind. Wallfahrten, Prozessionen, Bilderverehrung, Messgottesdienst, Hostienfrömmigkeit, Fasten und monastisches Leben bzw. Zölibat werden als Werkgerechtigkeit verboten. Die christlichen Feiertage sollen sich auf Ostern, Weihnachten und Pfingsten beschränken, alle anderen seien unbiblisch und daher nicht zu feiern. Betont wird die Feier des Gottesdienstes auf Deutsch, eingeschlossen sind hier Gesang und Gebet. Ausdrücklich „vermaledeiet“ werden diejenigen, die meinen, ohne die Gnade Jesu durch eigenes Tun gerecht werden zu können.⁶⁴ Tode konstatiert, es handele sich bei den „Themata“ um eine bemerkenswerte reformatorische „Programmatik“, die deutlich von Luthers Schriften beeinflusst sei.⁶⁵ Grundsätzlich hebt Tode das Verhalten der Bischöfe als preußische Besonderheit hervor:

In einem geschlossenen, gut strukturierten und straff verwalteten Territorium waren somit die Bischöfe die Motoren der reformatorischen Bewegungen. Während sich im Reich der hohe Klerus vehement gegen die Einführung der Reformation wehrte.⁶⁶

Dies ändert sich auch in dem Moment nicht, in dem Erhard von Queis 1529 stirbt und Paul Speratus dessen Nachfolger wird. Speratus gelangt im Juli 1524 auf Empfehlung Luthers von Wittenberg nach Preußen. Hier ist er zunächst Albrechts Hofprediger und macht sich als Dichter deutscher Kirchenlieder sowie als Mitautor der Kirchenordnungen und als Visitor einen Namen. Als Bischof verfasst er 1530 ein

⁶¹ HUBATSCH, W. Op. cit., S. 8, 25.

⁶² Ibid., S. 27.

⁶³ Siehe QUEIS, Erhard von. Themata episcopi Risenburgensis. In *Die Reformation im Ordensland Preußen...*, S. 111ff.

⁶⁴ Ibid.

⁶⁵ Tode stellt hier als Bezugsschrift vor allem Luthers Schrift „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ heraus (TODE, S. Op. cit., S. 237).

⁶⁶ TODE, S. Op. cit., S. 222f.

Bekenntnis für Preußen, das aber aufgrund des Erscheinens der *Confessio Augustana* (25. Juni 1530) nicht veröffentlicht wird.⁶⁷

Nachdem die beiden Bischöfe, von Polentz 1550 und Speratus 1551, gestorben sind, strebt Albrecht nach Wittenberger Vorbild die Abschaffung des Bischofsamtes sowie die Einrichtung von Konsistorien an und gerät in Konflikt mit den Landständen. Diese sind daran interessiert, dass gemäß der Regimentsnotel von 1542 das Bischofsamt als Gegengewicht zum Landesherrn erhalten bleibt.⁶⁸ Erst im Nachgang des Osiandrischen Streites und auf Druck des polnischen Königs werden die Bischofsämter 1566 neu besetzt. Unter Albrechts Nachfolger Markgraf Friedrich werden die Bischöfe 1584 endgültig abgeschafft und durch zwei Konsistorien ersetzt: eines in Königsberg für das Samland und eines in Saalfeld für Pomesanien.⁶⁹

Grundsätzlich lässt sich aber festhalten, dass die Reformation anfangs im Einvernehmen mit Ständen und Landesherrn maßgeblich und konsequent von den Bischöfen vorangetrieben wird.

Festigung der Reformation

Albrechts Regierungszeit nach 1525 ist frei von außenpolitischen Konflikten, sodass er sein ganzes Engagement der Umsetzung und Festigung der Reformation widmet. Mit dem Reformationseдикт vom 6. Juli 1525, das an allen Kirchentüren Anschlag und in allen Predigten Verkündigung findet, bekennt er sich erstmals öffentlich zum reformatorischen Glauben und nimmt das landesherrliche Kirchenregiment wahr. Zudem stellt es eine Kirchenordnung in Aussicht.⁷⁰ Nach Dariusz Makiła ist sich Albrecht darüber im Klaren, dass eine kirchliche Ordnung eine unabdingbare Voraussetzung für das weitere Bestehen seines Herzogtums ist und somit auch politische Bedeutung hat.⁷¹ Kein geringerer als Luther selbst soll nach Albrechts Wunsch diese Kirchenordnung erarbeiten. Da jener aber in Sachsen aufgrund des Bauernkrieges unabhkömmlich ist, formuliert er lediglich Empfehlungen.⁷² Am 10. Dezember 1525 wird neben der Landesordnung auch die erste Kirchenordnung vom Landtag beschlos-

⁶⁷ BITTER, S. Op. cit., S. 29.

⁶⁸ JÄHNIG, Bernhart. Die Anfänge der evangelischen Landeskirche im Herzogtum Preußen zur Zeit von Herzog Albrecht. In *Preussen und Livland im Zeichen der Reformation* (Tagungsberichte der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Bd. 28). Hrsg. von Arno MENTZEL-REUTERS, Klaus NEITMANN. Osnabrück, 2014, S. 29.

⁶⁹ HUBATSCH, W. Op. cit., S. 29.

⁷⁰ Ibid., S. 21.

⁷¹ Vgl. MAKIŁA, Dariusz. Die Kirchenordnungen Herzog Albrechts von Preußen (1525–1568). In *Preussen und Livland...*, S. 58.

⁷² HUBATSCH, W. Op. cit., S. 35. Tode stellt diesbezüglich fest, dass das diesbezügliche Schreiben Luther nicht mehr erhalten ist (TODE, S. Op. cit., S. 217).

sen, auf die alle folgenden aufbauen.⁷³ Sie enthält wesentliche Aspekte reformatorischer Lehre: Die Bibel soll der Gemeinde in der Muttersprache kontinuierlich vorgelesen werden. Der Gottesdienst soll in allen Teilen auf Deutsch stattfinden. Als Sakramente sollen nur noch Taufe und Abendmahl (unter beiderlei Gestalt) gefeiert werden. Für die nicht deutschsprachigen Gemeinden soll die Predigt durch „Tolken“ übersetzt werden.⁷⁴ Hubatsch stellt heraus, dass diese Kirchenordnung mit der Verpflichtung auf die *lectio continua* und den deutschsprachigen Gesang im Vergleich zu anderen frühen Kirchenordnungen im Reich einzigartig sei.⁷⁵ Bestandteil dieser Ordnung sind auch die Ankündigung von Synoden und Visitationen der einzelnen Gemeinden.⁷⁶ Der rechtliche Zusammenhang zwischen Bischöfen und Landesherr wird mit der Regimentsnotel von 1542 verdeutlicht: Das Land soll aus zwei Bistümern bestehen, deren Bischöfe jeweils vom Herzog und den Ständen gewählt werden sollen.⁷⁷ Den Bischöfen werden die Erzpriester bzw. Superintendenten unterstellt, die das Aufsichtsrecht über eine bestimmte Anzahl von Gemeinden ausüben. Die Kirchenordnung von 1544 überarbeitet die von 1525 im Sinne der *Confessio Augustana*.⁷⁸ Auch die sehr umstrittene Kirchenordnung von 1558 bleibt auf dem Boden derjenigen von 1525 und wird durch Wittenberg bestätigt. Sie ist letztlich nur umstritten, weil zu diesem Zeitpunkt der Streit um Osiander in Preußen seinen Höhepunkt erreicht und der Albrecht in alter Verbundenheit zu jenem hält, womit er den Widerspruch der Stände provoziert. Letztlich erweist sich Albrecht aber immer wieder als Anhänger der *Confessio Augustana*: So droht er bereits 1530 per Dekret, alle zu exkommunizieren, die gegen diese predigten. 1567 sorgt er auf der Landessynode mit der Einführung der „*Repetitio Corporis Doctrinae*“⁷⁹ dafür, dass sie (*Confessio Augustana Invariata*) als verbindliches Bekenntnis für die preußische Landeskirche eingeführt wird. Zudem beendet Albrecht mit dieser Bekenntnissammlung die Auseinandersetzungen um Osiander im Sinne der lutherischen Orthodoxie und verdammt alle radikalen Strömungen der Reformation.⁸⁰ Kurz nach Albrechts Tod 1568 erscheint eine weitere Überarbeitung der Kirchenordnung, die bis ins 19. Jahrhundert gültig bleibt. So bringt Albrecht in seinem letzten Lebensjahr die Reforma-

⁷³ Siehe Artikel der Ceremonien und anderer Kirchen Ordnung vom 10. Dezember 1525. In *Die Reformation im Ordensland Preußen...*, S. 118–129.

⁷⁴ *Ibid.*, S. 120ff.

⁷⁵ HUBATSCH, W. *Op. cit.*, S. 37.

⁷⁶ Artikel der Ceremonien..., S. 129.

⁷⁷ Die Bischöfe üben folgende Funktionen aus: Aufsicht über die Schulen und später die Universität, Aufsicht über die Druckereien, Oberaufsicht über die Pfarrer, Durchführung der Visitationen und Wahrnehmung der Jurisdiktion (GUNDERMANN, I. *Op. cit.*, S. 43).

⁷⁸ Die Überarbeitung der Kirchenordnung von 1544 erfolgt vor allem in Bezug auf das Abendmahl: Die Elevatio der Hostie wird nun ausdrücklich untersagt (HUBATSCH, W. *Op. cit.*, S. 38, 55).

⁷⁹ Die „*Repetitio Corporis Doctrinae*“ umfasst die *Confessio Augustana (Invariata)*, deren Apologie und die Schmalkaldischen Artikel.

⁸⁰ HUBATSCH, W. *Op. cit.*, S. 65f.

tion in Preußen zum Abschluss, sodass er mit Inselin Gundermann gesprochen eine „geordnete und gefestigte lutherische Kirche“ hinterlässt.⁸¹

Mit großem Eifer treibt Albrecht auch die Visitationen voran. Noch vor deren eigentlichem Beginn 1526 verschafft er sich selbst während seines Huldigungsrittes 1525 ein Bild vom Zustand seines Landes und seiner Kirche.⁸² Die Visitationen der nächsten Jahre und Jahrzehnte sollen zur Vereinheitlichung der preußischen Landeskirche führen. Ebenso sollen sie zu einer Festigung der reformatorischen Lehre und zur Absicherung einer schriftgemäßen Verkündigung beitragen. Dies versucht man, durch die Überprüfung der Katechisation der Gemeinde und des Bildungsstandes wie der Amtsführung der Pfarrer zu erreichen. Dies lässt sich beispielhaft an den Visitationen der Jahre 1526/27 erkennen, mit denen Paul Speratus und Adrian von Waiblingen sowohl von den Bischöfen als auch vom Herzog beauftragt werden. Um den Grundintentionen der Visitationen gerecht zu werden, wollen Speratus und von Waiblingen eine finanzielle Absicherung der Pfarrer sicherstellen, ebenso sollen die Kirchengebäude auf ihre Nutzbarkeit überprüft werden. Es sollen Gemeindeverzeichnisse erstellt werden, um die Abgaben der einzelnen Gemeindeglieder gerechter zu gestalten. Der Bildungsstand der Pfarrer soll gehoben werden und sie sollen zur Lektüre der wichtigsten Schriften Luthers verpflichtet werden. Grundsätzlich soll den Pfarrern jeweils eine Bibliothek mit den grundlegenden reformatorischen Schriften zur Verfügung gestellt werden.⁸³ Den Adligen wird verboten, Prediger einzustellen, die nicht von einem der beiden Bischöfe examiniert worden sind. Bestandteil der Visitationen sind auch die Schulen und in späteren Jahren die Überprüfung der Pfarrbibliotheken. Die Bischöfe werden zur vierteljährlichen Abhaltung von Synoden angehalten. Hubatsch wertet die Visitationen als großen Erfolg. So sei es gelungen, das kirchliche Leben in dem von den Kriegen des 15./16. Jahrhunderts ausgezeherten Land innerhalb weniger Jahre deutlich zu verbessern. Das Bistum Pomesanien habe man auf diese Weise bis 1533 in ausreichendem Maße mit qualifizierten Pfarrern und mit funktionstüchtigen Kirchen versorgen können.⁸⁴ Dass Albrecht sehr an der Umsetzung der Reformation wie der Vereinheitlichung seiner Landeskirche gelegen ist, zeigt sich u.a. auch daran, dass er selbst immer wieder (Landes-)synoden einberuft und persönlich an der Visitation Pomesaniens 1543/43 teilnimmt.⁸⁵

⁸¹ Vgl. GUNDERMANN, I. Op. cit., S. 46.

⁸² Diese Rundreise, an der auch die Bischöfe teilnehmen, muss aber wegen der Bauernunruhen, die auch auf Preußen übergesprungen sind, vorzeitig beendet werden. Albrecht schlägt diese unter Bezug auf Luther mit gleicher Härte nieder wie seine Amtsbrüder im Reich (HUBATSCH, W. Op. cit., S. 21, 36).

⁸³ Diese Bibliothek soll nach 1530 u.a. verpflichtend die Confessio Augustana, Luthers Hauspostille, Luther Großen und Kleinen Katechismus sowie Melanchthons loci communes umfassen (HUBATSCH, W. Op. cit., S. 46).

⁸⁴ HUBATSCH, W. Op. cit., S. 45.

⁸⁵ TODE, S. Op. cit., S. 243.

Albrechts Bildungspolitik steht ebenfalls unter dem Primat der Verbreitung und Vertiefung des reformatorischen Glaubens. Die Aufsicht über die Schulen üben nach Albrechts Willen die Geistlichen aus und im Mittelpunkt des Unterrichts steht die Unterweisung in die Grundsätze des Christentums. Auch auf die Bildungspolitik nimmt man von Wittenberg aus Einfluss: So werden die Lehrerstellen der drei Königsberger Lateinschulen immer auf Vorschlag Melanchthons und im besten Falle mit von ihm ausgebildeten Lehrern besetzt. In diesen Schulen besteht das Hauptlernziel ebenfalls im „rechten Verständnis des Evangeliums“.⁸⁶ Dieses will Albrecht zudem durch deutschen Gesang vertiefen. Insofern fördern er und Speratus die Entstehung und Verbreitung deutschsprachiger Kirchenlieder. Albrecht betätigt sich sogar selbst als Kirchenlieddichter.⁸⁷ Bereits 1527 erscheinen zwei kleinere deutschsprachige Gesangbücher in Königsberg. 1540 lässt Albrecht persönlich ein deutschsprachiges Gesangbuch für den Schulgebrauch drucken. Im Zuge der Kirchenordnung von 1568 erscheint ein Gesangbuch, das deutlich katechetische Intention hat.⁸⁸

Die Königsberger Universität wird auf Albrechts Betreiben 1544 ebenfalls aus reformatorischen Motiven gegründet. Sie ist die dritte evangelische Universitätsgründung überhaupt und als solche bereits paradigmatisch für eine protestantische Bildungspolitik.⁸⁹ Neben einem ausreichenden Nachwuchs an Juristen, Medizinern und Lehrern soll sie vor allem gut ausgebildete Pfarrer hervorbringen. Insofern wird im Gründungsauftrag betont, dass die Theologie die wichtigste unter allen Disziplinen ist. Wie in anderen Fällen stimmt sich Albrecht mit Wittenberg ab: Georg Sabinus, Melanchthons Schwiegersohn, wird erster Rektor der Universität. Wie sehr Albrecht selbst an der Universität und an theologischen Fragen interessiert ist, zeigt sich daran, dass er immer wieder persönlich an theologischen Vorlesungen teilnimmt.⁹⁰ Hubatsch vermerkt, die theologische Fakultät sei lange Zeit führend geblieben. Sie habe sich neben Wittenberg federführend der Klärung der evangelischen Lehre angenommen „und es ist kein Zweifel, dass sie hierdurch sowohl dem Land als auch dem lutherischen Bekenntnis ihren Dienst geleistet hat.“⁹¹

⁸⁶ HUBATSCH, W. Op. cit., S. 58.

⁸⁷ So stammt z.B. das Lied „Was mein Gott will, das geschehe alle Zeit“ aus Albrechts Feder (HUBATSCH, W. Op. cit., S. 51).

⁸⁸ Sein Titel lautet „Der kleine Katechismus D. Martin Luthers, ganz ordentlich in Gesang Weis, samt anderen christlichen Liedern“ (HUBATSCH, W. Op. cit., S. 50f).

⁸⁹ Die erste Gründung einer evangelischen Universität erfolgt im Herbst 1526 im schlesischen Liegnitz (sie besteht bis 1530), die zweite wird durch Philipp von Hessen 1527 in Marburg vorgenommen. Die übliche Anerkennung der Universität Königsberg durch Papst und Kaiser unterbleibt allerdings, sodass die hier erworbenen Abschlüsse und Titel die ersten Jahre weder reichs- noch kirchenrechtlich anerkannt werden. Vgl. LINDNER, Andreas. Die Gründung der Königsberger Universität. Geboren aus dem Geist des Humanismus und der Reformation. In *Königsberg und das Herzogtum Preußen...*, S. 36.

⁹⁰ HUBATSCH, W. Op. cit., S. 58.

⁹¹ Ibid., S. 59.

Dass es Albrecht ernst ist, Luthers Forderung der Verkündigung in der Muttersprache⁹² gerecht zu werden, zeigt sich daran, dass er nicht nur Pfarrer für seine deutschsprachigen, sondern auch für seine litauisch-, polnisch- und pruzischsprachigen Landeskinder ausbilden lässt. Zunächst wird dafür gesorgt, dass jenen Gemeinden ausreichend Übersetzer, sog. Tolken, für die Predigten zur Verfügung stehen. Albrecht will aber eine grundsätzliche Versorgung dieser Gemeinden mit muttersprachlichen Pfarrern, um das in diesen verstärkt grassierende Treiben von Sekten und Schwärmern einzudämmen. Insofern stiftet er Stipendien für sieben polnisch- und sieben litauischsprachige Theologiestudenten, die bis ins 20. Jahrhundert hinein vergeben werden.⁹³ Nicht nur die Zusammensetzung der Studierenden spiegelt die Multiethnizität des Herzogtums wieder, sondern auch die der Professorenschaft: Der erste theologische Lehrstuhl wird zunächst mit dem Litauer Stanislaus Rapage-lanus (Stanislovas Rapalionis) besetzt, einige Jahre später folgt Abraham Culvensis (Abraomas Kulvietis). Sie bemühen sich um die Erstellung litauisch- und polnischer Lieder und Katechismen.⁹⁴ Unter den ersten Absolventen der Universität befindet sich Martinus Mosvidius (Martynas Mažvydas), der 1547 mit seiner Übersetzung des Kleinen Katechismus nebst weiterer Texte für den Druck des ersten litauischen Buches sorgt.⁹⁵

Wie wichtig Albrecht die Sicherstellung der Verkündigung in den einzelnen Sprachen seiner Landeskinder ist, zeigt sich auch darin, dass er die Übersetzung der wichtigsten Werke Luthers und der Reformation ins Polnische, Litauische und sogar ins Prußische, für das es bis dahin gar keine Schriftsprache gibt, befördert.⁹⁶ Kossert stellt heraus, dass Preußen aufgrund Albrechts Initiative zur Wiege der litauischen Schriftsprache und zum Wegbereiter des litauischen Buchdrucks geworden sei.⁹⁷ Mit dem deutschstämmigen Pfarrer Johann Bretke (Jonas Bretkūnas), der die litauische Gemeinde in Königsberg ab 1587 betreut, entstammt auch der Übersetzer der Bibel ins Litauische der preußischen Landeskirche.⁹⁸

⁹² Luther formuliert diese Forderung laut Tode am 1. Februar 1524 in einem Brief an Georg Spalatin (TODE, S. Op. cit., S. 230, Anm. 133).

⁹³ KOSSERT, A. *Damals in Ostpreußen...*, S. 32.

⁹⁴ BENSE, Gertrud. Preußisch-litauische Theologen des 16. Jahrhunderts in Königsberg. In *Martin Luther und die Reformation...*, S. 57ff, 62.

⁹⁵ *Ibid.*, S. 62.

⁹⁶ 1545 wird in Königsberg ein prußischsprachiger Katechismus veröffentlicht. Dieser stellt das einzig verbliebene prußische Sprachzeugnis dar. Grundsätzlich gilt die prußische Sprache nach 1684 als ausgestorben. Hubatsch vermerkt, man habe allerdings in einigen samländischen Gemeinden noch über Jahrhunderte ihren prußischen Ursprung erkennen können, und zwar daran, dass es in ihren Kirchen zwei Kanzeln gegeben habe: eine für den deutschen Prediger und einen für den Tolken (HUBATSCH, W. Op. cit., S. 88).

⁹⁷ Vgl. KOSSERT, A. *Damals in Ostpreußen...*, S. 32; KOSSERT, A. *Ostpreußen...*, S. 62.

⁹⁸ Bretke besorgt auch die Erstellung eines litauischen Gesangbuches und die weiterer litauischsprachiger Postillen (HUBATSCH, W. Op. cit., S. 90f).

Albrecht befördert aber auch die Übersetzung wichtiger reformatorischer Schriften und Gesänge ins Polnische, die in Königsberg gedruckt werden. Nach Hubatsch sind die reformatorischen Schriften im 16. Jahrhundert in keine Sprache so häufig übersetzt worden wie ins Polnische und hierbei seien die Königsberger Druckereien führend gewesen.⁹⁹

Verwerfungen und Nachgang der Reformation in Preußen

36

Natürlich kommt es auch in Preußen immer wieder zu Verwerfungen und Streitigkeiten im Verlauf der Reformation. So muss Albrecht seinen Huldigungsritt 1525 wegen der Bauernaufstände im Samland abrechnen. Jene lässt er unter Bezug auf Luther mit ähnlicher Härte niederschlagen wie seine Amtsbrüder im Reich.¹⁰⁰ Um Kolonisten zu gewinnen, zeigt sich Albrecht oft großzügig in Fragen des Bekenntnisses. Auf diese Weise gelangen Vertreter der radikalen Reformation nach Preußen. Luther sieht sich 1530 persönlich genötigt, Albrecht zum Kampf gegen die „Spiritualisten“ aufzufordern.¹⁰¹ Einige Einwanderer aus Holland werden infolge dessen des Landes verwiesen und zukünftig müssen alle Einwanderer eine „Rechenschaft über ihren Glauben“ ablegen.¹⁰²

Die größte Erschütterung erfährt die Reformation in Preußen durch den Osiandrischen Streit, der hier in voller Härte einschlägt. Andreas Osiander ist es, der Albrecht 1522 in Nürnberg für die Reformation gewinnt. Infolge des Augsburger Interims flieht Osiander 1549 nach Preußen und erhält die Pfarrstelle in der Königsberger Altstadt, die verbunden ist mit einem Extraordinariat an der Universität. Hier kommt es bereits während seiner Antrittsvorlesung zum Konflikt mit seinen orthodox lutherischen Kollegen. Osiander behauptet, der Mensch werde durch die direkte innerliche Einwohnung Christi als ewig-präsenten Wort Gottes gerechtfertigt und in seinem Wesen grundsätzlich verändert. Melancthon und die Gnesiolutheraner sehen hierin eine Verfälschung der lutherischen Rechtfertigungslehre und eine Geringschätzung der Bedeutung des Kreuzestodes Jesu.¹⁰³ Osiander hat mit Albrecht, der jenen seinen „geistlichen Vater“¹⁰⁴ nennt, einen Schutzpatron, sodass die Auseinanderset-

⁹⁹ 1531 erfolgt die polnische Übersetzung von Luthers Enchiridion, 1533 die des Kleinen Katechismus, 1551/52 erscheint in Königsberg das NT auf Deutsch und 1561 die der Confessio Augustana (HUBATSCH, W. Op. cit., S. 91ff).

¹⁰⁰ ARNOLD, U. Op. cit., S. 21.

¹⁰¹ LUTHER, Martin. An Herrn Albrecht, Markgraf zu Brandenburg, in Preußen Herzog, ein Sendbrief D. Martin Luthers wider etliche Rottengeister. Zit. nach GUNDERMANN, I. Op. cit., S. 49.

¹⁰² GUNDERMANN, I. Op. cit., S. 49.

¹⁰³ STUPPERICH, Martin. *Osiander in Preußen 1549–1552* (Arbeiten zur Kirchengeschichte, Bd. 44). Berlin, New York, 1973; HAUSCHILD, W.-D. Op. cit., S. 413.

¹⁰⁴ HUBATSCH, W. Op. cit., S. 81.

zungen um ihn über 15 Jahre die preußische Landeskirche erschüttern. Der Streit eskaliert so sehr, dass Albrecht sich weigert, den Landtag einzuberufen und auch nach dem Tod von Polentz und Speratus deren Bischofsämter nicht mehr besetzt. Erst nach dem Eingreifen des polnischen Königs auf Bitten der Stände, lenkt Albrecht 1566 ein und legt den Streit im Sinne der *Confessio Augustana* bei.¹⁰⁵

Als Albrecht 1568 stirbt, ist die Reformation in Preußen gefestigt. Seine Nachfolge erweist sich insofern als schwierig, dass sein einziger Sohn Albrecht Friedrich regierungsunfähig ist. Mit ihm werden seine Vettern Georg Friedrich von Brandenburg-Ansbach und der Kurfürst Joachim II von Brandenburg belehnt. Georg Friedrich wird 1578 offiziell zum Herzog von Preußen. Er ist es auch, der 1580 Konkordienbuch und Konkordienformel für die preußische Landeskirche verbindlich macht.¹⁰⁶ Nach seinem Tod fällt Preußen 1603 an die Brandenburger Kurfürsten, bei denen es verbleibt.¹⁰⁷ Erneut wird hier 1613 Kirchengeschichte geschrieben, nämlich in dem Moment, in dem Kurfürst Johann Sigismund 1613 zum Calvinismus konvertiert, ohne sein *ius reformandi* wahrzunehmen. Fortan steht ein reformierter Landesherr einer lutherischen Landeskirche vor, der er selbst nicht angehört. Vorsichtshalber wenden sich in diesem Moment die preußischen Stände und die Königsberger Universität an den katholischen König Polens, um ihn zum Garanten ihres lutherischen Glaubens zu machen.¹⁰⁸ Dem großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm gelingt es, durch geschicktes Taktieren im Schwedischen Krieg 1657 die polnische Lehnshoheit abzuschütteln, sodass das Herzogtum Preußen und das Kurfürstentum unter seinem Sohn Friedrich I auch auf der administrativen Ebene verschmelzen.¹⁰⁹ Unter dem Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I wird Preußen zum Musterland des Pietismus. Unter Federführung namhafter Pietisten wird Ostpreußen nach der großen Pest 1711 wiederaufgebaut und zuteilen vollständig neu besiedelt. In diesem Zusammenhang gelangen zahlreiche Glaubensflüchtlinge aus Salzburg in das Land und prägen es weit über ihre Gemeinden hinaus durch ihre besondere Frömmigkeit. Zum Reformationsjubiläum 1817 ereignet sich in Preußen erneut kirchengeschichtlich Epochenmachendes: Friedrich Wilhelm III begründet die Unionskirche, eine Verwaltungsunion lutherischer und reformierter Christen. Der Protestantismus bleibt bis zur Zerstörung Ostpreußens 1945 das alle Ethnien dieses Gebietes einende und identitätsstiftende Band. Kossert betont, das geistesgeschichtliche Vermächtnis Königsbergs und seiner von Albrecht begründeten Universität wirkten bis heute nach.¹¹⁰

¹⁰⁵ Ibid., S. 62.

¹⁰⁶ LINDNER, A. Markgraf..., S. 21.

¹⁰⁷ KOSSERT, A. *Ostpreußen...*, S. 28.

¹⁰⁸ Ibid., S. 81.

¹⁰⁹ KOSSERT, A. *Damals in Ostpreußen...*, S. 33f.

¹¹⁰ Ibid., S. 41.

Fazit

Albrecht erweist sich als *spiritus rector* der Reformation seines Landes. In Kooperation mit den Bischöfen forciert er die Visitationen, die Verbesserung der Pfarramtsausbildung und die Verbreitung des reformatorischen Glaubens in der Muttersprache in Schrift und Gesang. Preußen wird in jenen Jahren Zufluchtsort für Glaubensflüchtlinge aus allen europäischen Ländern, auch wenn dies immer wieder zu Verwerfungen führt.¹¹¹

38

Das Herzogtum Preußen bzw. das späteren Ostpreußen bildet geradezu ein Paradebeispiel für die Umsetzung der Reformation in einem Territorialstaat. Ohne Vorbild wird Preußen 1525 zum ersten protestantischen Land der Welt, noch vor Kursachsen (1526–1539) und Hessen (1527). Einzigartig ist die Geschlossenheit von Landesherr, Ständen und Bischöfen, mit der sich 1525 der Übertritt zur Reformation vollzieht. Albrecht gelingt es in Kooperation mit seinen Bischöfen, die Reformation innerhalb von ca. 40 Jahren fest zu verankern. Er bietet damit das Paradigma eines Landesherrn, der sich auch als oberster Vertreter seiner Landeskirche versteht. Dreißig Jahre vor dem Augsburger Religionsfrieden nimmt er als erster Landesherr für sich das *ius reformandi* in Anspruch. Sicherlich ist die Umwandlung des Ordensgebietes zunächst politisch motiviert, aber es ist nicht zu übersehen, dass Albrecht im Laufe der Jahre auch eine große theologische Motivation zeigt. In enger Abstimmung mit Wittenberg und unter enormen persönlichem Engagement sorgt er für die Verbreitung des reformatorischen Glaubens in seinem Herzogtum. Hierbei bedient er sich aller für die Reformation typischen Mittel: Visitationen, Verstärkung der Bildung, Liederdichtung und Verkündigung in der Muttersprache. Gerade in Bezug auf letzteres erweist sich Preußen als mustergültig, handelt es sich doch um vielsprachiges Gebiet. Durch die Ausbildung litauisch- und polnischsprachiger Theologen und durch polnische und litauische Übersetzungen wichtiger Glaubens- und Bekenntnisschriften sowie die Erstellung entsprechender Gesangbücher gewinnt die Reformation Ausstrahlung weit über die preußischen Landesgrenzen hinaus. In diesem Zusammenhang ist die Gründung der Universität Königsberg 1544 von fundamentaler Bedeutung. Neben Wittenberg wird Königsberg somit zu einem akademischen Zentrum der Reformation von Bedeutung. Sven Tode betont, von Königsberg aus sei der evangelische Glaube nicht nur über Land, sondern auch über See nach Skandinavien verbreitet worden. Alles Protestantische in Polen und im Baltikum habe seinen Halt im Herzogtum Preußen.¹¹² Insofern ist die Reformation in Preußen in vielfacher Hinsicht beispielhaft und setzt Maßstäbe.

¹¹¹ So kommen auch die Anhänger Menno Simons aus den Niederlanden nach Preußen, müssen diese aber wieder verlassen, weil Albrecht die Kindertaufe als verbindlich für sein Land ansieht (GRIMONI, Lorenz. Glaubensflüchtlinge in Königsberg. In *Königsberg und das Herzogtum Preußen...*, S. 63f).

¹¹² TODE, S. Op. cit., S. 205.

Verzeichnis der veröffentlichten Quellen

- HUBATSCH, Walther. *Geschichte der Evangelischen Kirche Ostpreußens*. Bd. 3: *Dokumente*. Göttingen, 1968.
- D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe*. Bd. 12. Weimar, 1891, Bd. 14. Weimar, 1895.
- Die Reformation im Ordensland Preußen 1523/24. Predigten, Traktate und Kirchenordnungen* (Quellenhefte zur ostdeutschen und osteuropäischen Kirchengeschichte, Hf. 6). Hrsg. von Robert STUPPERICH. Ulm, 1966.

Literaturverzeichnis

- ARNOLD, Udo. Luther und die Reformation im Preußenland. In *Martin Luther und die Reformation in Ostpreußen. Gedenkschrift zum 450. Todestag Martin Luthers* (Veröffentlichungen aus dem Projektbereich Ostdeutsche Landesgeschichte an der Universität Bonn, Hf. 15). Hrsg. von Georg MICHELS. Drethem, 1996, S. 9–35.
- BENSE, Gertrud. Preußisch-litauische Theologen des 16. Jahrhunderts in Königsberg. In *Martin Luther und die Reformation in Ostpreußen. Gedenkschrift zum 450. Todestag Martin Luthers* (Veröffentlichungen aus dem Projektbereich Ostdeutsche Landesgeschichte an der Universität Bonn, Hf. 15). Hrsg. von Georg MICHELS. Drethem, 1996, S. 56–67.
- BITTER, Stephan. Johannes Amandi, Johannes Briesmann, Paul Speratus, Johann Gratmann (Polian-der). Die erste Generation von Reformatoren in Königsberg. In *Königsberg und das Herzogtum Preußen* (Orte der Reformation, Bd. 18). Hrsg. von Lorenz GRIMONI, Andreas LINDNER. Leipzig, 2014, S. 25–31.
- GRIMONI, Lorenz. Glaubensflüchtlinge in Königsberg. In *Königsberg und das Herzogtum Preußen* (Orte der Reformation, Bd. 18). Hrsg. von Lorenz GRIMONI, Andreas LINDNER. Leipzig, 2014, S. 63–70.
- GUNDERMANN, Inselin. Das Herzogtum Preußen im Zeitalter der Reformation. In *Martin Luther und die Reformation in Ostpreußen. Gedenkschrift zum 450. Todestag Martin Luthers* (Veröffentlichungen aus dem Projektbereich Ostdeutsche Landesgeschichte an der Universität Bonn, Hf. 15). Hrsg. von Georg MICHELS. Drethem, 1996, S. 37–55.
- HAUSCHILD, Wolf-Dieter. *Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte*. Bd. 2: *Reformation und Neuzeit*. 4. Aufl. Gütersloh, 2010.
- HUBATSCH, Walther. *Geschichte der Evangelischen Kirche Ostpreußens*. Bd. 1. Göttingen, 1968.
- JASPERT, Nikolas. *Die Kreuzzüge*. 6. Aufl. Darmstadt, 2013.
- JÄHNIG, Bernhart. Die Anfänge der evangelischen Landeskirche im Herzogtum Preußen zur Zeit von Herzog Albrecht. In *Preussen und Livland im Zeichen der Reformation* (Tagungsberichte der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Bd. 28). Hrsg. von Arno MENTZEL-REUTERS, Klaus NEITMANN. Osnabrück, 2014, S. 15–56.
- KAUFMANN, Thomas. *Geschichte der Reformation in Deutschland*. Berlin, 2016.
- KOSSERT, Andreas. *Damals in Ostpreußen. Der Untergang einer deutschen Provinz*. München, 2008.
- KOSSERT, Andreas. *Ostpreußen. Geschichte und Mythos*. 2. Aufl. München, 2005.
- KUROWSKI, Franz. *Der Deutsche Orden. 800 Jahre ritterliche Gemeinschaft*. Hamburg, 2015.
- LEPPIN, Volker. *Die Reformation*. Darmstadt, 2013.
- LINDNER, Andreas. Markgraf Albrecht von Brandenburg-Ansbach. Die Einführung der Reformation in Preußen. In *Königsberg und das Herzogtum Preußen* (Orte der Reformation, Bd. 18). Hrsg. von Lorenz GRIMONI, Andreas LINDNER. Leipzig, 2014, S. 14–21.
- LINDNER, Andreas. Georg von Polentz und Erhard von Queis. Die Reformationsbischofe des Herzogtums Preußens. In *Königsberg und das Herzogtum Preußen* (Orte der Reformation, Bd. 18). Hrsg. von Lorenz GRIMONI, Andreas LINDNER. Leipzig, 2014, S. 42–45.

- LINDNER, Andreas. Die Gründung der Königsberger Universität. Geboren aus dem Geist des Humanismus und der Reformation. In *Königsberg und das Herzogtum Preußen* (Orte der Reformation, Bd. 18). Hrsg. von Lorenz GRIMONI, Andreas LINDNER. Leipzig, 2014, S. 36–41.
- MAKIŁŁA, Darius. Die Kirchenordnungen Herzog Albrechts von Preußen (1525–1568). In *Preussen und Livland im Zeichen der Reformation* (Tagungsberichte der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Bd. 28). Hrsg. von Arno MENTZEL-REUTERS, Klaus NEITMANN. Osnabrück, 2014, S. 57–76.
- SARNOWSKY, Jürgen. *Der Deutsche Orden*. 2. Aufl. München, 2012.
- STUPPERICH, Martin. *Osiander in Preußen 1549–1552* (Arbeiten zur Kirchengeschichte, Bd. 44). Berlin, New York, 1973.
- TODE, Sven. Die Reformation in Preußen – Einheit und Vielfalt reformatorischer Bewegungen. In *Aspekte der Reformation im Ostseeraum* (Nordost-Archiv N.F., Bd. XIII/2004). Hrsg. von Ralph TUCHTENHAGEN. Lüneburg, 2005, S. 201–266.

FROM THE CATHOLIC DOMAINS OF THE TEUTONIC ORDER TO THE PROTESTANT DUCHY OF PRUSSIA

Friedrich Johannsen and Jens Riechmann

Summary

In April 1525, Martin Luther rejoiced at the spread of the message of the gospels in Prussia, calling it a miracle in a letter to Georg von Polentz, the Bishop of Sambia. However, in contemporary specialised German literature, especially in works summarising Church history, the miracle in Prussia is almost forgotten. The last fundamental work on the history of the Reformation in Prussia, by Walter Hubatsch, appeared in 1968, while the ‘pilot’ role of Prussia (according to Andreas Lindner) in the history of the Lutheran Church is often overlooked. The article outlines the introduction of the Reformation to Prussia, explaining why Prussia was where the miracle occurred, how the ideas of the Reformation arrived there, how they became established in the region, how representative the case of Prussia in the course of the Reformation was, and how important the ‘miracle’ is.

The introduction of the Reformation in Prussia is first and foremost seen by considering the previous situation in the domains of the Teutonic Order in Prussia. The reforms there had long been rigid. In 1522, Albert, the Grand Master of the Teutonic Order, travelled to the Holy Roman Empire in order to plan reforms, and sought to mobilise support against Poland there, for his domains had been bound with Poland since the Thirteen Years War, and the last military conflict had occurred between 1519 and 1521 with it. Albert’s turn to the Reformation in 1522 was determined by pragmatic motives, after he failed to strengthen his position in his relations with Poland, and was influenced by the Nuremberg reformer Andreas Osiander. The Wittenberg theologians Martin Luther and Philipp Melancthon, whom Albert first contacted in 1523, encouraged him to secularise his rule in Prussia, thereby creating a new political status for his domains associated with

the Polish crown through the oath of allegiance. At the same time, Luther himself was following the situation in the Order's domains: in March 1523, he addressed a letter 'To the Lords of the Teutonic Order', and later the same year he sent Johannes Briesmann there, in response to the wishes of the three towns of Königsberg. Briesmann not only conducted the first Protestant service in Königsberg Cathedral on 27 September, but also managed to steer the Bishop of Sambia Georg von Polentz towards the reformed church. By January 1524, the latter had issued a reforming mandate to his diocese. In 1524, the Bishop of Pomesania Erhard von Queis gave the first Protestant sermon as well. Thus, Albert's actions in Prussia were also determined by the already-established mood which he could not ignore.

Strengthened by the second meeting with Luther and Melancthon, and supported by both bishops in the Order's domains in Prussia, von Polentz and von Queis, Albert swore allegiance to the Polish King Sigismund I in April 1525. Although neither the Pope nor the Emperor recognised this act, it allowed Albert to avoid conflict with Poland in the future. After his return to Prussia in May, he was able to put through the reforms quite quickly, meeting opposition only from some of the Order's knights. The quick result was influenced by the fact that the ideas of the Reformation corresponded to the interests of the estates, especially the urban citizens, and the ground was prepared for them by Luther, who had been spreading the Wittenberg teachings in Prussia through Briesmann and Paul Speratus since 1523.

Supported by his bishops von Polentz and von Queis (and after the death of the latter by Paul Speratus), Albert implemented reforms in his domains that resembled the main problems raised by the Wittenberg teachings in an almost exemplary way. They included the introduction of a service of worship in the German language, which had to be translated by the *tolkai* (singular *tolkas*) for the local non-German communities; the limitation to two sacraments (Baptism and the Eucharist); the improvement of theological education primarily by creating the University of Königsberg; and the regulation of Church life by ecclesiastical and visitation provisions (Church Orders of 1525, 1544, 1558), etc (Briesmann played a major role in preparing these provisions and establishing the university). Albert's personal concern led to the initiation of a number of translations and publications with religious content in the Lithuanian, Old Prussian and especially Polish languages.

There were some obstacles to the implementation of Albert's reforms in Prussia. The biggest challenge to the spread of the Wittenberg teachings came from the ideas of Andreas Osiander. It was Osiander who persuaded Albert to reform the church in 1522 in Nuremberg. After the Augsburg Interim was ordered by the Emperor in 1548, he took refuge in Prussia, where he served as a priest in the Old Town church of Königsberg, and was associated with the university. There he came into conflict with orthodox Lutherans, and was supported by Albert. The Church Order of 1558 even provoked the opposition of the estates. In spite of all this, Albert continually demonstrated his loyalty to the Wittenberg model. The opposition of the estates was already inspired earlier by Albert's ambition to abolish the position of bishop after the deaths of von Polentz (1550) and Speratus (1551). This question was finally resolved (and Albert's clear support for the Augsburg Confession was provided) by the pressure from the King of Poland in 1566. During the Regional Synod of 1567, he made the *Confessio Augustana Invariata* a document binding

the Prussian territorial church. This ended disputes in favour of orthodox Lutheranism, and condemned all radical currents of the Reformation.

The Prussian Church Order of 1568, which appeared immediately after Albert's death, were in force until the 19th century. Thus, Inselin Gundermann rightly argues that Albert completed the Reformation in Prussia during his stewardship, leaving 'an ordered and strengthened Lutheran church'. The situation did not change fundamentally, even when the Duchy of Prussia went to the Elector of Brandenburg, according to the law of succession in the late 16th and early 17th century, and John Sigismund's conversion to Calvinism (1613) threatened to change religious relations in Prussia. As the Calvinist ruler became the nominal head of the Lutheran Church, this only added variety to the country's confessional composition.

42

Thus, Prussia was undoubtedly the only country in the world where the Reformation was introduced before Saxony (1526–1539) and Hesse (1527), and its establishment was characterised by a unique harmony between the sovereign, the estates and the bishops. Albert introduced the paradigm of a ruler who treated himself as the supreme representative of the territorial church. Although his religious transformation was politically motivated, Albert showed an increasing theological motivation over the years. The Reformation's principle of chant and ministrations in the vernacular language was implemented in Albert's domains in a representative way. Through the education of Lithuanian and Polish theologians, and the translation of important confessional texts into vernacular languages, the Reformation in Prussia had an impact beyond its borders. In this context, the foundation of the University of Königsberg played an essential role. After Wittenberg, Königsberg was an important academic centre for the Reformation, from which, according to Sven Tode, the ideas spread not only overland, but also across the sea to Scandinavia. At the same time, Königsberg gave refuge and support to many Protestant supporters from Livonia and the Commonwealth of the Two Nations. Therefore, the Reformation in Prussia was prototypical, and set the standard in many ways.

KATALIKIŠKOS VOKIEČIŲ ORDINO VALDOS PRŪSIJOJE VIRSTA PROTESTANTIŠKA PRŪSIJOS HERCOGYSTE

Friedrich Johannsen, Jens Riechmann

Santrauka

1525 m. balandžio mėn. Sembos vyskupui Georgui von Polentzui skirtame laiške Martinas Lutheris džiūgavo dėl Evangelijos žinios sklaidos Prūsijoje, vadindamas tai stebuklu. Tačiau šiuolaikinėje dalykinėje vokiečių literatūroje, ypač apibendrinančiuose Bažnyčios istorijos darbuose, šis Prūsijoje vykęs stebuklas grimzta užmarštin. Paskutinis stambus veikalas Reformacijos istorijos Prūsijoje tema pasirodė 1968 m. (Walter Hubatsch), o apie

„pilotinį“ Prūsijos vaidmenį (Andreas Lindner) liuteroniškosios Bažnyčios istorijoje rašoma ne tiek jau daug. Straipsnyje pateikiamoje apžvalgoje nagrinėjama, kodėl stebuklas įvyko būtent Prūsijoje, kaip ten atkeliavo Reformacijos idėjos ir kaip jos įsitvirtino šiame regione, kiek reprezentatyvus yra Prūsijos atvejis Reformacijos vyksmo metu ir kokios svarbos yra šis „stebuklas“.

Į Reformacijos įsitvirtinimą Prūsijoje pirmiausia žvelgiama vertinant ankstesnę situaciją Vokiečių ordino valdose Prūsijoje. Reformos čia seniai buvo pribrendusios. Vokiečių ordino didysis magistras Albrechtas 1522 m. išvyko į imperiją. Ten planavo reformas ir bandė telkti paramą prieš Lenkiją, su kuria jo valdos buvo susaistytos dar nuo Trylikos metų karo laikų ir su kuria paskutinis karinis konfliktas vyko 1519–1521 m. Albrechto posūkis į Reformaciją 1522 m. buvo nulemtas pragmatinių motyvų po nesėkmės bandant sustiprinti savo santykių su Lenkija poziciją ir patyrus Niurnbergo reformatoriaus Andreaso Osianderio įtaką. Vitenbergo teologai Martinas Lutheris ir Philippas Melanchtonas, su kuriais Albrechtas užmezgė ryšį 1523 m., paskatino Albrechtą sekularizuoti savo valdymą Prūsijoje ir sukurti naują leno ištikimybės priesaika su Lenkijos karūna susietą politinį statusą. M. Lutheris sekė padėti Ordino valdose: 1523 m. kovo mėn. jis adresavo laišką „Vokiečių ordino ponams“, tais pačiais metais, reaguodamas į trijų Karaliaučiaus miestų pageidavimus, pasiuntė ten Johannesą Briesmanną, kuris ne tik laikė pirmąsias protestantiškas pamaldas Karaliaučiaus katedroje rugsėjo 27 d., bet ir sugebėjo palenkti reformuotosios Bažnyčios pusėn Sembos vyskupą Georgą von Polentzą, jau 1524 m. sausio mėn. išleisdamas reformacinį mandatą savo vyskupijai. Pomezanijos vyskupas Erhardas von Queisas pirmąjį protestantiškąjį pamokslą irgi laikė jau 1524 m. Taigi Albrechto veiksmai Prūsijoje buvo nulemti ir ten jau beįsitvirtinančių nuotaikų, kurių jis negalėjo nepaisyti.

Sutvirtintas antrojo susitikimo su M. Lutheriu ir P. Melanchtonu bei remiamas abiejų Ordino valdų Prūsijoje vyskupų – G. von Polentzo ir E. von Queiso – 1525 m. balandžio mėn. Albrechtas prisiekė ištikimybę Lenkijos karaliui Žygimantui Senajam. Nors šio akto nepripažino nei popiežius, nei imperatorius, tai leido Albrechtui išvengti konfliktų su Lenkija ateityje. Gegužės mėn. grįžęs į Prūsiją, jis gana greitai sugebėjo įtvirtinti reformas, susidurdamas iš esmės tik su dalies Ordino riterių opozicija. Tam turėjo įtakos faktas, kad Reformacijos idėjos atitiko luomų, ypač miestiečių, interesus, o dirvą joms jau buvo parengęs M. Lutheris, per J. Briesmanną ir Paulį Speratą nuo 1523 m. skleidęs Prūsijoje vitenbergiškąjį mokymą.

Remiamas savo vyskupų G. Polentzo ir E. von Queiso (po šio mirties 1529 m. jį pakeitė P. Speratas), Albrechtas savo valdose įgyvendino reformas, beveik pavyzdinčiai atliepusias visas vitenbergiškojo mokymo išskeltas problemas: įvedė pamaldas vokiečių kalba, kurios nevokiškoms Prūsijos bendruomenėms turėjo būti verčiamos „tolkų“; apsiribojimą dviem sakramentais (krikšto ir eucharistijos (komunijos)); tobulino teologinį švietimą sukurdamas Karaliaučiaus universitetą; Bažnyčios gyvenimą ėmė kontroliuoti reglamentavimu bažnytinėmis ir vizitacijų nuostatomis (1525, 1544, 1558 m. Bažnytiniai nuostatai) ir t. t. (rengdamas šias nuostatas ir universiteto įkūrimą, didelį vaidmenį suvaidino J. Briesmannas). Albrechto asmeninis rūpestis lėmė, kad buvo inicijuotas gausus religinio turinio raštų vertimas bei spausdinimas lietuvių, prūsų ir ypač lenkų kalbomis.

Tai, ką Albrechtas įgyvendino Prūsijoje, nepaėjo be trikdžių. Didžiausią iššūkį vitenbergiškojo mokymo sklaidai metė Andreaso Osianderio idėjos. Būtent A. Osianderis palenkė

Albrechtą reformuoti Bažnyčią Niurnberge 1522 m. Po imperatoriaus išleisto Augsburgio laikinojo nutarimo (1548) jis gavo prieglobstį Prūsijoje, kur kunigavo Karaliaučiaus Senamiesčio bažnyčioje ir buvo susietas su universitetu. Čia jis perėjo į konfliktą su ortodoksiškai mąščiusiais liuteronais ir buvo paremtas Albrechto. Dėl 1558 m. bažnytinių nuostatų kilo luomų opozicija. Tačiau Albrechtas ir vėl buvo ištikimas vitenbergiškajam modeliui. Luomų opoziciją jau anksčiau paskatino tai, kad po von Polentzo (1550) ir Sperato (1551) mirties Albrechtas siekė panaikinti vyskupų postus. Galiausiai šį klausimą, kaip ir Albrechto aiškią paramą Augsburgio išpažinimui, išsprendė Lenkijos karaliaus spaudimas 1566 m. Krašto sinode 1567 m. jis pasirūpino, kad *Confessio Augustana Invariata* taptų Prūsijos teritorinę bažnyčią saistančiu dokumentu. Tuo užbaigė ginčus liuteroniškosios ortodoksijos naudai ir pasmerkė visas radikaliąsias Reformacijos sroves.

Tuoju po Albrechto mirties 1568 m. pasirodė naujieji Bažnytiniai nuostatai Prūsijoje galiojo iki XIX a. Taigi teisi Inselin Gundermann, teigiani, kad Albrechtas savo valdymo laikotarpiu užbaigė Prūsijoje Reformaciją, palikdamas „sutvarkytą ir sutvirtintą liuteroniškąją Bažnyčią“. Kai XVI a. pabaigoje – XVII a. pradžioje Prūsija paveldėjimo būdu atiteko Brandenburgui kurfiurstams, o Johanno Sigismundo perėjimas į kalvinizmą 1613 m. grėsė pakeisti konfesinę Prūsijos sudėtį, tai nekeitė situacijos iš esmės. Reformatų tikėjimo valdovui tapus nominaliu Liuteronų bažnyčios vadovu, konfesinė krašto paletė tapo tik įvairesne.

Taigi Prūsija vienareikšmiškai tapo pirmuoju pasaulyje kraštu, kuriame dar prieš Saksoniją (1526–1539) ir Heseną (1527) buvo įvesta Reformacija, o jos įtvirtinimas pasižymėjo unikalia suvereno, luomų ir vyskupų derme. Albrechtas pasiūlė valdovo, traktuojančio save kaip aukščiausiąjį teritorinės Bažnyčios atstovą, paradigmą. Nors jo religinė transformacija buvo politiškai motyvuota, metams bėgant Albrechtas rodė vis daugiau teologinės motyvacijos. Albrechto valdose Prūsijoje buvo pavyzdinčiai įkūnytas principas giedoti ir laikyti pamaldas gimtąja kalba. Per lietuvių ir lenkų teologų išmokslinimą ir svarbių konfesinių raštų vertimą į gimtąsias kalbas, Reformacija Prūsijoje turėjo poveikį už jos ribų. Šiame kontekste esminį vaidmenį suvaidino Karaliaučiaus universiteto įkūrimas. Po Vitenbergo Karaliaučius tapo svarbiu akademinio Reformacijos centru, iš kurio, kaip teigia Svenas Tode, idėjos plito ne tik sausumos, bet ir jūros keliu į Skandinaviją. Kartu Karaliaučius tapo priebėga ir paramos šaltiniu protestantizmo šalininkams Livonijoje bei Abiejų Tautų Respublikoje. Taigi daugeliu aspektų Reformacija Prūsijoje buvo pavyzdinė ir nustatanti standartą.